© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


den Ländern jenseits der Alpen und Pyrenäen, Italien und Spanien schuld an der so bedeutenden Abnahme vieler Arten der kleinen Zugvögel. Die Zahl der namentlich von den italienischen Vogelfängern während der Zugzeit gefangenen und dann als Bratvögel verkauften kleinen Vögel ist nach glaubwürdigsten Berichten eine wahrhaft schaudererregende und die grösste Schonung und Hege derselben in anderen Ländern kann einen solchen Verlust nimmermehr ersetzen. Erst wenn eine Schonung und Hege der kleinen Zugvögel mit günstigen Witterungsverhältnissen während des Zuges und der Brutzeit sich vereinigen, womöglich eine lange Reihe von Jahren hindurch, kann mit Recht auf eine wieder sich einstellende bedeutende Vermehrung der kleinen lieblichen Vögel gerechnet werden. Hoffen wir, dass recht bald solche erfreulichen Zustände eintreten mögen.

Greifswald, im März 1881.

---

## Einige Beobachtungen über den Segler, in Vergleich mit den von J. F. Naumann veröffentlichten.

Von **C. Sachse.**

Der Mauersegler kommt in Altenkirchen gewöhnlich zwischen dem 20. und 26. April an und verlässt uns Ende Juli:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1876 | Ank. | 20. April, | 1. Ei | 1. Juni, | Abz. | 27. Juli. |
| 1877 | „ | 26. „ | 1. Ei | 21. Mai, | „ | 27.-30. „ |
| 1878 | „ | 21. „ | 1. Ei | 18. „ | „ | 27. „ |
| 1879 | „ | 16. „ | 1. Ei | 23. „ | „ | ? |
| 1880 | „ | 25. „ | 1. Ei | 25. „ | „ | 26. „ |

Es befinden sich hierorts nur zwei Bruteolonien, die eine am Gefängnisshause, die andere an meinem Hause, beide Gebäude sind in den 50er und 60er Jahren massiv von Bruchsteinen erbaut und bieten unter den Fensterbänken und den Dachsparren recht willkommene Brutstätten. Ausserdem nistet der Mauersegler hier in den hohlen Aesten alter dichtbestandener Eichenwälder, nie unter 10 Mtr. hoch. Er ist ein wahrer Dämmerungsvogel, der sein Nachtquartier mit Anbruch des Tages verlässt und erst, sobald es dunkel wird — im hohen Sommer erst nach 9 Uhr — zu Raste geht.

Einen einzelnen Mauersegler sieht man höchst selten fliegen, die ganze Colonie ist vielmehr stets in einem Zuge vereint, falls ein einzelner Vogel einmal eine verkehrte Abschwenkung machte, so beeilt er sich, wieder zu den anderen zu kommen, der Vogel hat eben einen grossen Hang zur Geselligkeit. Streit um die Niststätte habe ich hier selten beobachtet, ebenso selten in der Luft; es kommt jedoch auch zuweilen vor, dass sie sich gar arg raufen. — So purzelten am 25. Mai 1880 zwei Vögel, welche sich fest in einander verkrallt hatten, hoch aus der Luft in meinen Hausgarten, sie lagen da mit ausgebreiteten Flügeln auf der Erde und liessen mir Zeit genug, hinunter zu gehen, um sie aufzunehmen; der eine hatte sich in den anderen mit beiden Füssen, sein Gegner mit einem Fusse festgekrallt. Letzterer hakte sich beim Aufnehmen mit dem freien Fusse an meinem Finger fest; die kleinen, scharfen Krallen drangen so tief in das Fleisch, dass der Finger tüchtig blutete. Wohl eine Viertelstunde lang hielten sie sich so fest gepackt — jedenfalls wohl nur aus Angst — als ich sie dann auseinander nahm, konnten sie anfangs nicht fliegen, ich setzte beide auf einen Gartentisch, um zu beobachten, ob sie sich leicht von demselben erheben könnten, die eine flog dann nach einiger Zeit schwerfällig gerade aus, dann aber stieg sie hoch in die Luft. Die andere fiel bei einem Flugversuche vom Tische auf die Erde. Nach weiteren 5 Minuten warf ich sie in die Höhe, worauf sie dann ebenfalls erst gerade aus flog und dann, in die Höhe steigend, das Weite suchte. Oft habe ich beobachtet, wie diese Segler die an dem Mauerwerk sitzenden Fliegen wegschnappen, ich hörte dann deutlich das Zuklappen des Schnabels.

Beide Gatten benutzten die Nisthöhle als Schlafstelle; das über den Eiern sitzende ♀ ist so zutraulich, dass man es mit der Hand auf die Seite schieben kann, um nach den Eiern zu sehen. Die Zahl derselben beträgt gewöhnlich zwei, seltener drei Stück, vier habe ich noch nie gefunden. — Naumann sagt, dass sie ihre Jungen, sobald diese ausgeflogen sind, einige Tage noch in der Luft füttern. Dies habe ich hier niemals beobachtet, die Jungen bleiben vielmehr bis einige Stunden vor ihrer Abreise im Neste; geht es zur Abreise, so verlassen sie erst einige Stunden vorher dasselbe. Alte wie Junge umfliegen dann drei bis vier Stunden lang das Haus und ziehen dann, gewöhnlich Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, ab. Einem Pärchen, welches im vorigen Jahre ungewöhnlich kleine Eier gelegt hatte, nahm ich diese; das ♀ legte bald wieder zwei Eier in dasselbe Nest (dieses besteht nur aus wenigen Strohhalmen); die Alten flogen mit den Jungen erst am 6. August ab, während alle übrigen mein Haus schon am 28. Juli verlassen hatten, einige Stunden vorher hatten sie den Jungen das Futter noch in's Nest getragen.

---

## Notizen.

Die nasse, kalte Witterung gegen Mitte des vergangenen Juni ist den Schwalben und Seglern ausserordentlich verderbenbringend gewesen. Wir erhielten folgende diesbezügliche Zuschriften:

„Seit dem dritten Pfingstfeiertage herrscht hier nasskalte Witterung (Nordwest-Wind). Die Schwalben leiden, wegen Mangel an Insekten, grossen Hunger. Man findet zu Hunderten *Hirundo rustica* und *urbica* an den Ufern der Persante und Leitnitz, theils todt, theils in mattem Zustande neben einander hockend, um bald darauf eine Beute

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


der Katzen, Eulen und Krähen zu werden. Auch *Hirundo riparia* kommen von Hunger geplagt in die belebtesten Stadttheile, selbst von *Cypselus apus* wurden einzelne Exemplare aufgehoben. Viele der *Hirundo rustica* starben neben ihren Jungen. Sollte das Unwetter noch länger anhalten, so würde bald die ganze Umgegend von diesen lieblichen und nützlichen Hausvögeln entvölkert werden."

Belgard i. P., 12. Juni 1881. C. Falk u. G.

„Ein massenhaftes Hinsterben der Mehlschwalben hierselbst veranlasst mich, Ihnen drei Leichen dieser Thierchen zu übersenden mit der Bitte, den etwaigen Grund dieser Erscheinung — wenn möglich — zu erforschen. Man sieht hier in der Stadt kaum eine Schwalbe mehr; hie und da wohl noch eine Rauchschwalbe. Die Mehlschwalben haben sich alle an den See gezogen; dort schweben sie dicht über dem Wasser, emsig nach Nahrung suchend. Ein grosser Theil aber sitzt am Gestade auf dem Sande oder in den Weidenbüschen, todmatt, kaum dem Spaziergänger ausweichend; viele sind schon Leichen. Ich las einige kranke Thierchen auf, nahm sie mit mir nach Hause, wo sie bald unter krampfhaften Zuckungen der Flügel und des Schwanzes starben. Anfangs glaubte ich, es seien nur junge Thierchen, die eben das Nest verlassen und in Folge der kalten Witterung erstarrt seien. Sie müssten sich dann aber am warmen Ofen erholt haben. Auch müsste ich mich sehr irren, wenn unter den übersandten Leichen nicht eine solche von einer alten Schwalbe sich befände. Ich vermuthe daher, dass in Folge des jähen Witterungswechsels (von 22° auf 9° R. an einem Tage) unter den Mehlschwalben eine ansteckende Krankheit ausgebrochen ist, der diese Thierchen massenhaft erliegen oder dass der Grund des Hinsterbens Nahrungsmangel ist."

Neu-Stettin, den 13. Juni 1881. K. Beyer.

Letztere Annahme ist die richtige. Die Kälte und noch mehr die Nässe haben die kleinen Insekten, von welchen Schwalben und Segler sich nähren, getödtet oder gezwungen, an Gebäuden, Bäumen und unter Blättern sich zu verkriechen, womit jenen ausschliesslich an den Fang in freier Luft gewöhnten Vögeln die Nahrung entzogen wurde. Am besten scheinen noch die Rauchschwalben davon gekommen zu sein, welche auf dem Lande in den Viehställen ihre Nahrung suchten und zum Theil nothdürftig fanden. Die zahlreichsten Nachrichten über das massenhafte Hinsterben der Schwalben und Segler sind uns aus der Mark, Pommern und Sachsen bekannt geworden. In der Tagespresse hat die Thatsache, wie häufig, recht sonderbare Deutungen erfahren, wie nachstehende, einer Berliner Zeitung entnommene Notiz beweist:

„Die Wahrnehmung der grossen Verminderung der Schwalben ist auch hier in Pommern gemacht worden, indessen glaube ich, dass dieselbe nicht in der grossen mit Nässe verbundenen Herabminderung der Temperatur, sondern in dem Ungeziefer, den Holzböcken, die sich den Thieren, welche an den Gebüschen Nahrung suchen, anheften, zu suchen ist. An einem Tage habe ich 5 Schwalben todt gefunden, welche am Halse 2 bis 3 Holzböcke hatten."

---

Man schreibt uns aus Grossenhain:

„Ende November 1880 wurde bei Ruhland, 6 Stunden östlich von hier, ein Polartaucher (*Colymbus arcticus*), junges Männchen, erlegt. Der Vogel schwamm allein in einem kleinen Grenzgraben und konnte in Folge des niedrigen Wasserstandes seine Gewandtheit im Tauchen nicht gut ausführen. Er zeigte sich sehr bösartig und biss mit dem langen, spitzen Schnabel sehr gewandt und ziemlich scharf nach dem Jäger.

Den 26. November wurde an den Kosslitzer Teichen, 3 Stunden nordwestlich von hier, 1 Seeadler *(Haliaëtus albicilla)*, junges Männchen, beim Kröpfen eines Karpfen und einige Tage später an den Frauenhainer Teichen, unweit der oben genannten Kosslitzer, ein Fischadler *(Pandion haliaëtos)* erlegt.

Am 29. Januar 1881 wurde an den Schönfelder Teichen, drei Stunden östlich von hier, ein Gänsesäger *(Mergus castor)*, altes Weibchen, erlegt. Mageninhalt: Fischgräten. Kropfinhalt: Kleine Fische.

Sämmtliche genannten Vögel wurden hier präparirt und von uns festgestellt."

M. Neumann und A. Grünewald.

---

Herr Präparator Ansorge in Gerlachsheim sendet mir auf meinen Wunsch die nachfolgende, aus der Reichenberger Zeitung geschnittene Mittheilung, von der ich zufällig Kenntniss erhalten hatte. Es findet sich in derselben die Erklärung für das auffallende Vorkommen von *Pelecanus onocrotalus* in der Laubaner Gegend (vergl. p. 86 dieses Blattes):

„Ein Ausreisser! Die Reclame der öffentlichen Schaubuden bewegt sich meist in althergebrachten Formen: lungenkräftige Ausrufer vor den Museen, Panoramen etc., Affen und Papageien vor den Menagerien. An Stelle der letzteren sah man als auffällige Neuerung vor Falk's Menagerie am Gründelplatze einen lebenden Pelikan phlegmatisch hin- und herwackeln. Mochte nun die gestern Mittags herrschende ungewöhnliche Hitze oder der viele Staub vom Baue links und der Demolirung rechts unserem Pelikan in die Glieder gefahren sein, mochte Liebessehnsucht oder Heimweh sein fühlend Herz schwellen — wer kann es wissen? Thatsache ist es aber, dass Schlag 12 Uhr zum Entsetzen des Budenpersonals der Pelikan seine Schwingen entfaltete und sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



von der niederen Erde emporhob in sonnige, kühle und staubfreie Höhen. Nach Norden nahm er seinen Flug, dem Franz-Josef-Lande entgegen — und ward nicht mehr gesehen."

Geibsdorf und Reichenberg in Böhmen liegen, getrennt durch das Lausitzisch-Böhmische Grenzgebirge, etwa 40 Km. von einander entfernt. Der Vogel entfloh am 20. Mai und wurde, wie mitgetheilt, am 21. erlegt.

Görlitz, den 21. Juni 1881. Dr. Peck.

## Rundschau.

Finnische Vogeleier, abgebildet von G. Sundmann, mit Text von J. A. Palmén (Helsingfors 1881). Lief. 1 bis 3.

Im Anfange vergangenen Jahres (p. 5, 1880 d. Bl.) machten wir die Herren Oologen auf das Erscheinen eines Werkes: „Finska Fogelägg" af G. Sundmann aufmerksam und sprachen den Wunsch aus, dass dasselbe in einer deutschen Ausgabe den Kreisen deutscher Oologen zugänglicher werden möge. Der Wunsch ist nunmehr erfüllt. Unter obigem Titel haben die Herausgeber eine zweite Ausgabe der Tafeln mit deutschem und englischem Text veranstaltet. Das Werk wird in 8 Lieferungen 25 Tafeln bringen, welche Abbildungen der Eier aller in dem faunistischen Gebiete Finnlands brütenden Vogelarten enthalten sollen. Jedes Blatt wird nur verwandte Arten oder für sich abgeschlossene Gruppen enthalten. Nach vollständigem Erscheinen des Werkes lassen sich die Tafeln in beliebige systematische Ordnung bringen. Der Text wird jede Vogelklasse für sich gesondert behandeln. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die Tafeln mit ausserordentlicher Sauberkeit und Treue ausgeführt sind. Für die Güte des Textes bürgt der Name des Verfassers. Wenngleich die Eier der Vögel Finnlands darstellend, wird das Werk ebensowohl von den deutschen Oologen in weitestem Umfange zu benutzen sein, weil mit wenigen Ausnahmen dieselben Arten ja auch in Deutschland brüten. In einzelnen Fällen werden typische Abweichungen der finnischen von deutschen Exemplaren interessante Vergleiche gestatten. Der Preis jeder Lieferung ist 5 Mark, der des ganzen opus wird demnach nur 40 Mark betragen. Das Werk wird später durch den deutschen Buchhandel zu beziehen sein; zunächst mögen Reflectirende sich an Herrn Dr. Palmén in Helsingfors (Finnland) wenden, auch ist die Redaction d. Bl. gern zu Vermittelungen bereit. A. R.

Krukenberg, C. Fr. W., Die Farbstoffe der Federn. Erste Mittheilung. Sonderabdruck aus: „Vergleichend-physiologische Studien". V. Abtheilung (Verlag von Carl Winter in Heidelberg). 29 Seiten mit 1 Tafel.

Der Verfasser giebt zunächst einen Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung der Ansichten über die Verfärbung der Vogelfedern, um sodann drei specifische Farbstoffe der Vogelfedern eingehend zu behandeln, nämlich das Turacin der Musophagidenfedern, das Zooerythrin, welches schon früher von Bogdanow aus den rothen Federn von *Calurus auriceps* und *Cotinga coerulea*, vom Verfasser aber auch von *Phoenicopterus antiquorum*, *Cardinalis virginianus* und *Pyrocephalus rubineus* gewonnen ist und das Zoofulvin, welches er aus Federn von *Euphone nigricollis*, *Oriolus galbula*, *Fringilla canaria*, *Aprosmictus melanurus*, *Certhiola mexicana* und *Chlorophanes atricapilla* neu dargestellt hat, nachdem schon früher Bogdanow auf das Vorkommen dieses Pigmentes hingewiesen hatte. Es werden die besten Darstellungsmethoden, die chemischen und spectralanalytischen Eigenschaften dieser Stoffe genau angegeben, und immer ist eine ausführliche Mittheilung der einschlagenden Litteratur angehängt, so dass diese Studien eine dankenswerthe Erweiterung unserer noch so mangelhaften Kenntniss der Federpigmente enthalten. Möchte des Verfassers Wunsch ausgiebig erfüllt werden, „dass die Herren Directoren der Zoologischen Gärten und Museen, sowie die Herren Ornithologen im Speciellen ihn bei seinen Arbeiten mit geeignetem Materiale unterstützen." Dr. R. Schroeder.

O. Herman, „Egy kép hazánk madárvilágából" (Ein Bild aus der Vogelwelt unseres Landes) Termesz. tud. Közlöny (Monatshefte des Vereins für Naturwissenschaft) 1880, XII, 1—9.

Jos. Paszlavszky, „Az *Archeopteryx macroura* mint igazi átmeneti alak" (Der *Archeopteryx macroura* als wahre Uebergangsform). Ebenda 1880, XII. p. 260—268.

R. Rozsay, „Nehány szó a harkályok érdekében" (Einige Worte im Interesse der Spechte). Erdészeti lapok (Blätter für Forstwirthschaft) 1880, XIX, p. 200. — (Erklärt, dass die Spechte — wenn sie auch manchmal einigen Schaden verursachen, so ist dieser doch so klein, dass er gar nicht in Betracht kommt — nicht zu den forstschädlichen, sondern forstnützlichen Vögeln gerechnet werden müssen).

St. Kovács, „A harkályok érdekében" (Im Interesse der Spechte). Ebenda 1880, XIX, p. 672. — (Auf 15jährige Erfahrung gestützt, vindicirt er den Spechten überhaupt keine Schädlichkeit. Wenn manchmal im Magen eines Spechtes auch Samenkörner zu finden sind, so ist dieses immer eine grosse Seltenheit und dadurch erklärt, dass der Vogel nach langem Hungern alles mögliche gierig verschlingt).

A. Dietz, Briefliche Mittheilung über *Haliaëtus albicilla*. Ebenda 1880, XIX, p. 289. — (Dietz erklärt diesen Raubvogel für schädlich dem Wildstand und empfiehlt zu dessen Ausrottung resp. Vertilgung Strychnin).

W. Hausmann, *Bubo maximus*, der Uhu. (Beiträge zur Naturgeschichte desselben nach Beobachtungen aus der Umgebung Kronstadt's.) Verein für Naturwissenschaft in Hermannstadt 1880, XXX, p. 49—62.

J. v. Madarász, Adalok a Czinkefélék boncz és rendszertanához (Daten zur Anatomy und Systematik der Meisen, mit besonderer Berücksichtigung der ungarländischen Arten) Budapest 1880. 8.

Dr. J. v. Madarász.

Johnston, H. H., On the Breeding of *Phoenicopterus* in the Lake of Tunis (Ibis Jan. 1881, p. 173—174).

Tristram, H. B., On the Birds of St. Ambrose Island (ibid. p. 177).

Noll, C. F., Die Verbreitung der Zucht des Strausses. (Zoolog. Garten XXI, 1880, 12, p. 359.)

— Die Ankunft des weissen Storches. Nach Beobachtungen des Herrn J. B. Both (ibid. p. 362—363).

Homeyer, E. F. von, Zu den Waldhühnern (ib. p. 364).

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Neumann M., Grünewald Adolf

Artikel/Article: Notizen 101-103